This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A
10,319

Die

Anfänge der Nationalökonomie.

Vortrag

gehalten beim Antritt des akademischen Lehramts

an der Universität Leipzig

am 23. Oktober 1891

von

August von Miaskowski.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1891.

Digitized by Google

The Library

of the

University of Wisconsin

Digitized by Google

A
10,319

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Anfänge der Nationalökonomie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Anfänge der Nationalökonomie.

Vortrag

gehalten beim Antritt des akademischen Lehramts

an der Universität Leipzig

am 23. Oktober 1891

von

August von Miaskowski.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1891.

Digitized by Google

Das Recht der Übersetzung bleibt vorbehalten.

Digitized by Google

A
10,319

696803

Wenn ich, der Aufforderung einer Anzahl von Zuhörern meiner Antrittsvorlesung folgend, mich entschlossen habe, dieselbe dem Druck zu übergeben, so ist es wahrlich nicht die Neuheit der in diesem Vortrage mitgeteilten Thatsachen und ausgesprochenen Ansichten, welche mich dazu veranlaßt hat, sondern, abgesehen von der erwähnten Aufforderung der Wunsch, den in diesem Vortrage näher ausgeführten Ansichten über das bei Darstellung der nationalökonomischen Ideen und Systeme einzuschlagende Verfahren eine größere Verbreitung zu geben und allgemeinere Befolgung zu sichern, als ihnen bis jetzt zu teil geworden ist.

Jenes Bekenntnis und dieser Wunsch lassen die gleichzeitige Beibringung eines litterarischen Apparats überflüssig erscheinen.

Leipzig, im November 1891.

A. v. M.

31 OCT 49 STEELE 3PY

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochverehrte Anwesende!

Wenn die heutige Generation unserer deutschen Studentenschaft dem Studium der Staats- und Socialwissenschaften und speciell dem der Nationalökonomie in viel größerer Anzahl und mit lebhafterem Eifer obliegt, als die frühere Generation es zu ihrer Zeit gethan hat; wenn junge Männer auch aus anderen Ländern heute in Deutschland ihre Studien machen, um das hier Gelernte später als Lehrer und Beamte in ihrer Heimat zu verwerten; wenn ferner ältere Männer, ja sogar angesehene Lehrer aus fremden Ländern unsere Lehr- und Lerneinrichtungen, namentlich unsere staatswissenschaftlichen Seminarien in Augenschein nehmen, um ihre heimischen Einrichtungen nach den unsrigen zu modeln; wenn endlich von der deutschen staatswissenschaftlichen Litteratur, die an Reichhaltigkeit gegenwärtig nicht ihresgleichen hat, die umfassendsten und tiefgehendsten Anregungen nicht nur nach Italien, Nordamerika, England und anderen europäischen Ländern, sondern auch weit bis nach Japan ausströmen, so ist der Schluß wohl nicht ungerechtfertigt, daß das nationalökonomische Studium in Deutschland gegenwärtig in Blüte steht. Und wem verdanken wir diese dominierende Stellung der deutschen Wissenschaft?

Digitized by Google

Nächst manchen anderen Faktoren zu einem nicht geringen Teil demjenigen Manne, der mehrere Decennien hindurch an der hiesigen Hochschule gewirkt hat und noch gegenwärtig in Wort und Schrift an derselben thätig ist.

Hat doch keiner unter den älteren und jüngeren Fachgenossen sich wie Wilhelm Roscher des Erfolgs zu erfreuen gehabt, daß viele Generationen deutscher und fremdländischer Studenten seinen Worten gelauscht und daß einzelne Bände seines großen Lehrbuchs viele (der erste 19) Auflagen erlebt haben, sowie in fremde Sprachen übersetzt worden sind.

Und worauf sind diese Erfolge Roschers wohl zurückzuführen?

Wenn ich von den persönlichen Eigenschaften und Vorzügen meines berühmten Fachgenossen absehe, weil von ihnen an dieser Stelle zu sprechen mir nicht zusteht, so ist es die Anwendung einer Methode durch ihn bereits zu einer Zeit, da vorerst nur die Rechts- und Sprachwissenschaft sich derselben bediente, während sie in fast allen übrigen Wissenschaften, — so unter andern namentlich auch in den Naturwissenschaften, — erst später als in der Nationalökonomie Eingang gefunden hat.

Hat diese vergleichend-geschichtliche Methode in der Nationalökonomie bisher durch ihren Begründer sowohl wie seine zahlreichen Nachfolger ihre Anwendung hauptsächlich auf die Erforschung des wirtschaftlichen Lebens der Völker, seiner Prozesse und Organisationen selbst gefunden, so steht ihr noch ein weites Anwendungsgebiet in der Bearbeitung auch der nationalökonomischen Ideen und Systeme offen. Nicht als ob es an einer solchen Auffassung der volkswirtschaftlichen Litteraturgeschichte bisher vollständig gefehlt hätte: aber es liegen

Digitized by Google

doch auch nicht mehr, als nur einzelne Versuche in dieser Richtung vor, so neuerdings namentlich von Eisenhart, Hasbach und Bauer.

Die Aufgabe, die ich mir für diese meine Antrittsvorlesung stelle, besteht nun darin, im allgemeinen auseinanderzusetzen, was ich unter der Behandlung der Nationalökonomie nach entwickelungsgeschichtlicher Methode verstehe und zugleich im einzelnen diese Methode an einem Ausschnitt aus dieser Geschichte zu bewähren.

Zu diesem letzteren Zweck will ich mich auf die Darstellung der Anfänge der modernen Nationalökonomie beschränken, einesteils weil der Streit dieser Tage sich nicht in die Beurteilung dieses Gegenstandes einmischt, und sodann weil ich annehmen darf, daß derselbe Ihnen im allgemeinen nicht fremd ist, die anzuwendende Methode sich aber an einem bekannten, außerhalb des Streites liegenden Gegenstande leichter demonstrieren läßt, als an einem unbekannten, durch parteiische Auffassung in ein falsches Licht gerückten.

Bevor ich indes an meinen Gegenstand selbst herantrete, wird es erforderlich sein, den Weg zu demselben von den principiellen Bedenken zu befreien, die ihn, wenn sie begründet wären, ungangbar zu machen imstande sein würden.

Kein geringerer als J. B. Say, einer der beredtesten Nachfolger Ad. Smiths in Frankreich, bezeichnet nämlich in einem in der Encyclopédie progressive im Jahr 1826 erschienenen Artikel die Geschichte einer Wissenschaft als die Summe der mehr oder minder glücklichen Versuche, welche in verschiedenen Epochen unternommen worden sind, um diejenigen

Digitized by Google

Wahrheiten zu gewinnen, die ihren heutigen Bestand ausmachen und fügt dann hinzu, daß er mit d'Alembert übereinstimme, wenn dieser sagt, daß je mehr man von einem bestimmten Gegenstande in der Gegenwart wisse, um so weniger Grund vorhanden sei, sich mit den unvollständigen und irrigen Ansichten früherer Zeiten zu befassen.

Eine solche Auffassung der Geschichte der Wissenschaften, die den Stempel des unhistorischen Aufklärungszeitalters an sich trägt, mag noch am ehesten auf die Geschichte der Mathematik, der Mechanik, der Astronomie u. s. w. anwendbar sein, schon weniger ist sie es auf die der Naturwissenschaften und gar nicht auf die der Geisteswissenschaften.

Denn wie kann man z. B. ein früheres Stadium der Nationalökonomie, nur weil es von dem gegenwärtigen differiert, schlechterdings als Irrtum bezeichnen, da doch der Gegenstand dieser Wissenschaft selbst — das wirtschaftliche Leben, seine Bewegungstendenzen und Organisationsformen — mittlerweile mehr oder minder große Veränderungen erfahren hat.

Demnach werden wir wegen dieser Veränderlichkeit des Objekts der Nationalökonomie, abgesehen von einem kleinen Kreise von Wahrheiten, die sich auf die immer und überall gleich bleibende menschliche Natur gründen, im allgemeinen nur relative Wahrheiten zu suchen haben und zu finden vermögen.

Und ist nicht ferner, auch wenn wir von der Veränderlichkeit des Objekts unserer Wissenschaft absehen, um mit Goethe zu sprechen, die Geschichte einer Wissenschaft nicht die Wissenschaft selbst in ihrem selbsteignen Entwickelungsgange zur Wahrheit oder ist nicht, um ein bekanntes Wort Hegels

Digitized by Google

anzuführen, selbst der Irrtum ein Moment in der Entwickelungsgeschichte der Wahrheit?

Ja das, was vom heutigen Standpunkt der Wissenschaft als Irrtum erscheint, ist für den Nationalökonomen häufig von nicht geringerem Interesse als die Wahrheit selbst.

Denn in den jeweiligen Irrtümern sind nicht nur Fehler des wissenschaftlichen Denkens enthalten, sondern es spiegeln sich in denselben nicht selten auch bestimmte Mängel und Schäden der bestehenden Zustände sowie auf ihre Beseitigung gerichtete Wünsche und Bestrebungen — allerdings bisweilen verzerrt wie in einem Hohlspiegel — ab.

Ja noch mehr als das: während die entdeckten Wahrheiten zwar die Wissenschaft fördern und den Forscher beglücken, hat der Irrtum oder doch die Einseitigkeit oder Übertreibung eines an sich wahren Satzes sehr häufig den Anlaß abgegeben, um die Regenten auf den Thronen, die Minister in den Kabinetten und die Massen in den Parlamenten sowie auf den Straßen zu folgenschwerem Thun zu bestimmen. Ja eine teleologische Geschichtsauffassung könnte darin eine List erblicken, daß sich die Geschichte selbst den wirtschaftlichen Irrtum dienstbar macht, um ihre Absichten durchzusetzen.

Wir können demnach im Gegensatz zu J. B. Say mit einem gewissen Recht sagen, daß die nationalökonomischen Wahrheiten und Irrtümer, oder das was man so nennt, in den verschiedenen Stadien ihrer Entwickelung unseres Studiums gleich wert sind.

Dieses alles wird jedoch erst dann verständlich sein, wenn man die Nationalökonomie als das auffaßt, was sie in Wirklichkeit immer war und auch noch heute ist: nämlich eine

Digitized by Google

Wissenschaft mit einem Januskopf, dessen eine Seite auf die Gegenwart und Vergangenheit des wirtschaftlichen Lebens gerichtet ist, die sie zu erfassen und zu begreifen sucht, und dessen andere Seite in die Zukunft blickt, für die sie die Ziele festzustellen und die Wege, auf denen diese Ziele zu erreichen sind, aufzufinden bemüht ist. Oder mit anderen Worten, die Nationalökonomie ist zugleich eine historisch-dogmatische und politisch-normative Wissenschaft, indem jeder der bisher bekannt gewordenen volkswirtschaftlichen Ideenkreise ausdrücklich oder doch stillschweigend in ein bestimmtes System der Volkswirtschafts- und Finanzpolitik ausmündet.

Daß der eine dieser Ideenkreise mehr die politische Seite betont, wie z. B. der Merkantilismus und der andere einen größeren Nachdruck auf die theoretische Erkenntnis legt, wie z. B. die Physiokratie, ändert nichts an dem Doppelwesen der Nationalökonomie. Doch mag es nicht überflüssig sein, auch an dieser Stelle mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß das Studium der Volkswirtschafts- und Finanzpolitik allein noch nicht den praktischen Staatsmann ausmacht. Dasselbe liefert ihm nur den Grundriß zu dem Bilde, das er in Farben näher auszuführen oder, wenn man lieber will, den Rohstoff und die Idee zu dem plastischen Gebilde, das er mit sicherer Künstlerhand erst lebensvoll zu gestalten hat.

Hält man sich diesen doppelten Charakter der Nationalökonomie und die Veränderlichkeit ihres Objekts vor Augen, so wird nun wohl klar sein, weshalb eine Geschichte derselben sich nicht darauf beschränken kann, die theoretischen Lehrsätze und politischen Postulate, welche in den verschiedenen Stadien ihrer Entwickelung zu Tage gefördert worden sind, neben einander zu stellen, und das von der Wissenschaft jeweilen

Digitized by Google

in der Vergangenheit erreichte Niveau an der Höhe, die dieselbe in der Gegenwart erreicht hat, zu messen. Diese noch heute vielfach übliche Art, die Geschichte der Nationalökonomie lediglich als eine Geschichte ihrer Dogmen zu behandeln, ist durchaus unzureichend und muß durch eine entwickelungsgeschichtliche Behandlung der volkswirtschaftlichen Ideen und ihrer Kreise ergänzt werden.

Indem ich daher von einer rein und ausschließlich dogmengeschichtlichen Behandlung in diesem Vortrage absehe, werde ich im Gegenteil auf die entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge desjenigen Ideenkreises, den allein zu behandeln die mir knapp zugemessene Zeit gestatten wird, das Hauptgewicht legen.

Die entwicklungsgeschichtliche Methode verlangt aber, daß nicht nur die innere Bewegung der volkswirtschaftlichen Ideen, sondern daß auch ihr Entstehen und ihre Veränderung unter dem Einflusse äußerer Bedingungen sowie umgekehrt auch ihre Einwirkung auf das wirtschaftliche Leben nachgewiesen werde.

Diese äußeren Einflüsse, denen die volkswirtschaftlichen Ideen unterworfen sein können, sind wieder doppelter Art: dem Erdreich vergleichbar, aus dem die Pflanze ihre Nährstoffe zieht, sind sie Thatsachen des wirtschaftlichen Lebens, der atmosphärischen und tellurischen Lebensbedingungen — die allgemeine Entwickelung der Wissenschaften sowie die der Technik, der allgemeinen Staatslehre und der Philosophie im speciellen.

Neben diesen äußeren Einflüssen kommt dann — wie bereits erwähnt wurde — für die Entwickelung der Nationalökonomie in Betracht die filiation des idées, wie die Fran-

Digitized by Google

zosen zu sagen pflegen, oder der innere dialektische Gedankenprozeß, wie ich lieber sagen möchte.

Aber alle diese innern und äußeren Momente können uns die Entwickelung der Nationalökonomie doch noch nicht vollständig, nicht lückenlos erklären, wenn wir nicht den Einfluß bedeutender Persönlichkeiten, theoretischer Forscher und praktischer Staatsmänner, welche mit den Blitzen ihres Geistes bisher dunkele Gebiete plötzlich erhellen, mit in Rechnung ziehen. Für die Erklärung der volkswirtschaftlichen Ideen und ihrer Entwickelung bilden sie sog. letzte Elemente, deren weitere Auflösung selbst dem größten Scharfsinn nur selten gelingen wird.

Und wie die volkswirtschaftlichen Ideen ihren nährenden Stoff meist von außen, aus dem allgemeinen Zustande der Wissenschaft und aus dem Leben erhalten, so wirken sie auch wieder auf die Außenwelt gestaltend, Form und Richtung gebend, zurück.

Und zwar wirken sie zunächst direkt auf das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben ein, indem sie mitthätig sind, um den Reichtum einzelner Personen sowie ganzer Klassen und Völker zu vermehren oder zu vermindern, um bald dieses bald jenes Gewerbe und Wirtschaftssystem, bald diese oder jene Betriebsform und Betriebsgröße mehr hervortreten zu lassen, um die eine Klasse auf Kosten der anderen zu heben und damit die vorhandene Gesellschaftsbildung zu modificieren.

Aber sie wirken auch indirekt auf die geistige, sittliche und künstlerische Kultur ein und haben endlich durch Vermittelung der socialen Klassenbildung den weitgehendsten Einfluß auf den Staat, seine Verfassung und Verwaltung.

Digitized by Google

Gehe ich zunächst mit einigen allgemeinen Worten auf die volkswirtschaftlichen Ideen und ihre Entwickelung in der Zeit ein, so finde ich, daß diese Ideen wieder auf bestimmten Fundamentalprincipien ruhen und mehr oder minder geschlossene, unter einander differierende Ideenkreise oder Systeme bilden.

Diese verschiedenen Systeme kann man dann wieder zu zwei Gruppen zusammenfassen, deren eine man nicht mit Unrecht als die Philosophie des Reichtums und deren andere man als Philosophie der Armut bezeichnet hat.

Die die Philosophie des Reichtums bildenden Systeme fragen alle in erster Linie nach der Art und den Bedingungen, wie der Wohlstand der Völker vermehrt wird (führt doch Ad. Smiths berühmtes Werk den Titel: Untersuchung über die Natur und die Ursachen des Volkswohlstandes), wogegen sie die Art, wie dieser Wohlstand unter die verschiedenen Klassen und Individuen verteilt wird und was er hier bewirkt, als durch die Natur der Dinge determiniert ansehen, so daß es menschlicher Forschung wohl anstehe, diese Naturgesetze, welche die Güterverteilung beherrschen, zu erforschen, dagegen aber der Staatspolitik im großen ganzen nicht gelingen könne, wesentliche Veränderungen in der Verteilung des Vermögens und Einkommens unter die Glieder des Volks herbeizuführen.

Dagegen kümmert sich die Philosophie der Armut, zu der namentlich die socialistischen und kommunistischen Systeme gehören, weniger um die Masse der besessenen und erzeugten Güter, als um die Art ihrer Verteilung, die sie für beeinflußbar durch menschliches und namentlich staatliches Thun und Lassen hält und die sie dahin beeinflussen möchte, daß, durch möglichst gleichmäßige Einkommensverteilung der Reichtum Einzelner und die Wohlhabenheit Weniger sich in das Genug-

Digitized by Google

haben Aller verwandele. Daß ihr dies selbst nach Abänderung der Fundamentaleinrichtungen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung aller civilisierten Völker vollständigerweise nicht gelingen werde, kommt ihr nicht in den Sinn. Denn ihr Glaube an das goldene Zeitalter der unter gleichen äußeren Bedingungen lebenden Menschen vermag Berge zu versetzen.

Zwischen beiden großen Richtungen der Nationalökonomie giebt es nun allerhand vermittelnde Kombinationen und eben jetzt sind die edelsten Geister aller Nationen mit dem Problem beschäftigt, wie der vorhandene Wohlstand erhalten und zugleich besser verteilt werden könne.

Werfen wir unsere Blicke auf die Anfänge dieser beiden Richtungen, so finden wir dieselben erst in demjenigen Zeitalter, das wir mit Recht oder Unrecht gewohnt sind als die neue Zeit zu bezeichnen.

Denn im klassischen Altertume lag selbst bei demjenigen Volk, das wir als das für wissenschaftliches Denken am besten veranlagte anzusehen gewohnt sind, die Nationalökonomie gleichsam noch unausgeschieden im Mutterleibe der Politik und Ethik oder doch der Privatökonomie. Und auch das Mittelalter war selbst noch im Zenith seiner geistigen Entwickelung, bei den Scholastikern, von den höchsten Problemen des menschlichen Lebens so sehr in Anspruch genommen, daß es sich nur ausnahmsweise den Niederungen desselben zugewendet hat. Und selbst dann werden volkswirtschaftliche Gegenstände meist nur in engster Verbindung mit ethischen Fragen behandelt und gilt auch von dieser Behandlung das Baconsche Wort: e vinculis ratiocinantur.

Digitized by Google

Zugleich bewegte sich der Verkehr, wenn man von den großen Weltmonarchien absieht, im klassischen Altertum wie im Mittelalter der Regel nach in so kleinen Kreisen und war so überwiegend naturalwirtschaftlicher Natur, daß dem Eindringen des Denkens in diese enge wirtschaftliche Welt zum Teil unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege standen.

Geebnet wurde der Boden für die Wissenschaft erst durch das immer stärkere Eindringen des Geldes sowohl in den Privatverkehr wie in den Haushalt des Staats und der Gemeinden, womit erst ein gemeinsamer Nenner für die zahlreichen und mannigfachen Beziehungen der Menschen zu der Güterwelt gegeben war, sowie durch die Zusammenfassung der Städte und Landschaften zu größeren Territorialstaaten, in die mit dem römischen Privatrecht zugleich eine Anzahl von Verwaltungseinrichtungen aus dem römischen Reich Eingang fanden.

Zugleich hatte die Entdeckung neuer Seewege und Weltteile die wirtschaftliche Thätigkeit mächtig angeregt und den Gesichtskreis der Zeitgenossen erweitert; die Renaissance des künstlerischen, geselligen und staatlichen sowie die Reformation des religiösen Lebens aber hatte zugleich den Schleier zerrissen, der die Welt dem mittelalterlichen Forscher verhüllt hielt.

Aber damit war doch nur der Boden geebnet, der die wissenschaftliche Aussaat aufzunehmen bestimmt war. Wie das Wirtschaften und Haushalten sich überhaupt erst einstellt, wenn die Gaben der Natur karg werden, so führen auch erst von vielen empfundene Übelstände der Volkswirtschaft zum Nachdenken über volkswirtschaftliche Dinge. Solche Übelstände, welche die europäische Menschheit der Neuzeit zuerst allgemein und tief erregten, erzeugten dann eine Reihe von

Digitized by Google

Problemen, die auf ihre theoretische und praktische Lösung hindrängten. Es waren das einmal die Münzenverschlechterungen vieler europäischer Regenten, die bereits unter Philipp dem Schönen von Frankreich begannen, aber erst im XVI. und XVII. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichten, sowie die Verteuerung der meisten in den Verkehr gebrachten Waren, welche sich im XVI. und XVII. Jahrhundert bemerkbar machte.

Da namentlich der letztere Vorgang tief in das Wohl der Völker, Klassen und Einzelnen eingriff, so war es natürlich, daß man nach den letzten Gründen desselben fragte und bei der damaligen geringen Übung im wirtschaftlichen Denken wenigstens nicht unnatürlich, daß man dieselben lange Zeit auch dort suchte, wo sie schlechterdings nicht zu finden waren.

Erst Jean Bodin, dem hervorragendsten politischen Schriftsteller Frankreichs vor Montesquieu, gelang es in den 60er Jahren des XVI. Jahrhunderts, den inneren Zusammenhang zwischen der vermehrten Gold- und Silbereinfuhr aus Amerika und dem Steigen der Warenpreise zu enthüllen. Indem er aus dem vermehrten Angebote der Edelmetalle das Sinken des Edelmetallwerts und ebenso des Geldwerts ableitete, — wodurch er zum ersten Anreger, wenn auch noch nicht zum Begründer der sog. Quantitätstheorie wurde, — stellte er die Behauptung auf, daß das Steigen der Warenpreise nur eine Reflexerscheinung der Verbilligung des Geldes sei.

Dieselbe richtige Ansicht über die allgemeine europäische Preissteigerung der damaligen Zeit vertritt auch schon der englische Anonymus W. S., unter dem man William Stafford zu verstehen hat, in den 80er Jahren desselben Jahrhunderts.

Digitized by Google

Diese Einsicht zu gewinnen wurde Bodin ermöglicht durch eine Reihe von Schriftstellern, welche ausgehend von Untersuchungen über die Münzverschlechterungen, bereits zum Teil lange vor ihm in das Wesen des Geldes und seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft eingedrungen waren. Zu denselben sind zu rechnen namentlich der dem XIV. Jahrhundert angehörige Nicole Oresme, Bischof von Lisieux, sowie der im Anfange des XVI. Jahrhunderts lebende bekannte Domherr Copernikus. Dagegen fallen erst in den Schluß des XVI. Jahrhunderts und in den Anfang des XVII. Jahrhunderts die Münzschriften der Italiener Gasparo Scaruffi (1582), Bernardo Davanzati (1588), Antonio Serra (1613) und Gian Donato Turbolo (1629).

Daß sich nachweislich in Italien so viele hervorragende Geister mit dem Studium des Münzwesens befaßten, darf nicht Wunder nehmen: hatte dieses Land doch — wegen der großen Zahl seiner Münzherrn und ihrer geringen Gewissenhaftigkeit — das schlechteste Münzwesen und litt es noch besonders deshalb stark unter demselben, weil diese allgemeine Münzverschlechterung in eine Zeit fiel, in der, infolge der Verlegung der Europa mit Asien verbindenden Welthandelstraße aus dem Centrum Europas an den Atlantischen Ocean, die italienische Volkswirtschaft überhaupt von ihrem Höhepunkt herabzusteigen begann.

Von den meisten dieser italienischen Münzschriftsteller wird sowohl die vollwichtige Ausprägung wie die Aufrechterhaltung des vollen Werts der Münzen während ihrer Cirkulation und endlich die Beschränkung des Schlagschatzes auf die wirklichen Prägkosten, von einem derselben, dem Grafen Gasparo Scaruffi, schon 1582 die Unificierung des Münz-

Digitized by Google

wesens aller Staaten und die Schaffung einer Weltmünze verlangt.

So war es denn für die Italiener des XVI. und XVII. Jahrhunderts gewissermaßen ein Trost, daß sie zwar das schlechteste Münzwesen, aber zugleich auch die besten Münzschriftsteller besaßen.

Auch aus Kursachsen entstammen eine Anzahl dem XVI. Jahrhundert angehöriger Flugschriften über das Münzwesen, von denen die einen, welche unter dem Schutze der Fürsten der Albertinischen Linie erschienen, die von den Fürsten der Ernestinischen Linie beabsichtigte Münzverschlechterung angriffen, während die anderen, inspiriert von den Ernestinern, dieselbe zu verteidigen suchten.

Aber alle diese Arbeiten waren doch größtenteils nur in der Not des Augenblicks entstandene Gelegenheitsschriften, die übrigens nichtsdestoweniger zum Teil zu ganz richtigen Anschauungen über das Wesen des Geldes vordrangen. Auch verbreiteten sich einige derselben über ihr ursprüngliches Thema hinaus schon über ein weiteres Gebiet der Volkswirtschaft und berührten bereits mehr oder minder deutlich denjenigen Gedankenkreis, der uns als das erste geschlossene System der Nationalökonomie entgegentritt.

Dieses erste System, das gewöhnlich als das des Merkantilismus bezeichnet wird, ist übrigens nichts anderes als ein Komplex von Vorschlägen zu Maßregeln der Volkswirtschaftspolitik, die aus einem Fundamentalprinzip abgeleitet werden und sich deshalb auch leicht zu einer Gedankeneinheit zusammenfügten.

Die von den Merkantilisten vorgeschlagenen Maßregeln sind nun meist im einzelnen keineswegs originell und neu,

Digitized by Google

sondern finden sich zum Teil bereits im römischen Reich sowie in den mittelalterlichen Städten und Landschaften. Neu ist nur ihre Ausdehnung auf das Gebiet des modernen Territorialstaats und ihre Anpassung an die veränderten Bedingungen desselben, sowie ihre Gruppierung um einen gemeinsamen Gedanken, als dessen Konsequenzen sie nunmehr erscheinen.

Man kann zweifelhaft sein, ob als die erste Darstellung dieses Systems diejenige von Antonio Serra, zwar aus dem Jahr 1613 stammende, aber zuerst unbeachtete und erst im vorigen Jahrhundert durch Galiani verbreitete, im Breve trattato delle cause che possono fare abbondare li regni d'oro e d'argento dove no sono miniero enthaltene, oder die im Jahr 1615 erschienene des Montchrétien Sieur de Vateville in seinem Traité de l'économie politique enthaltene anzusehen ist.

Jedenfalls stammt von dem letzteren die noch heute übliche Bezeichnung unserer Wissenschaft, während die bedeutendsten dem Merkantilismus im strikten Sinn angehörigen Monographieen und Systeme auf Italien als das Land ihres Ursprungs hinweisen. Hier auch hat der Merkantilismus noch im vorigen Jahrhundert eine Art Nachblüte in den Arbeiten von Broggia, Belloni und zum Teil auch von Galiani erfahren, welche sämtlich in die Zeit um das Jahr 1750 fallen.

Neben den Italienern sind es hauptsächlich die Spanier, welche zu einer Zeit als sich bereits die verderblichen Folgen des buchstäblich aufgefaßten und geistlos durchgeführten Merkantilsystems in diesem Lande zeigten, noch immer zäh an demselben festhielten. Zu ihnen gehörten namentlich Mercado,

Digitized by Google

Medina del Campo, Sancho de Moncada, Martinez de Mata und Geronimo Ustaritz.

Der Merkantilismus ist, wie bereits oben erwähnt wurde, weniger ein System der volkswirtschaftlichen Theorie, als ein solches der Politik. In zum Teil naiver Weise wurde, um bestimmte nächste Folgen zu erreichen, den Regierungen eine Reihe von Maßregeln zur Durchführung befohlen, unbekümmert um ihre wirkliche Durchführbarkeit und ihre entfernteren Folgen.

Das, worauf es den merkantilistischen Politikern und Schriftstellern in erster Linie ankommt, ist die Befriedigung des Bedarfs der aus dem Naturalverkehr heraus- und in den Geldverkehr hineindrängenden Volkswirtschaft des modernen Territorialstaats nach Geld, um diesen Übergang möglichst schnell und leicht vollziehen zu können. Welche ungeheuere Bedeutung man dem Geld damals beilegte, das spricht sich u. a. im allgemeinen aus in der sacra auri fames, welche das XV. und XVI. Jahrhundert mehr als jede andere Zeit beherrschte, sowie im speciellen in dem Bestreben der Fürsten, die Zahl der Geldstücke durch leichtere Ausprägung derselben zu vermehren, sowie in den wiederholten Versuchen der Alchymisten, das Gold im Schmelztiegel herzustellen. Da beide Mittel aber schließlich dem ins Auge gefaßten Ziel nicht entsprachen, so suchten sich die Staaten und Völker das Geld, dessen sie so sehr bedurften, durch den Erwerb und die Ausbeutung minenreicher Kolonieen zu verschaffen. Daher das allgemeine Drängen aller Staaten jener Zeiten nach dem Besitz solcher.

Aber da auch dieses Mittel nicht für alle Staaten erreichbar war, so strebten sie eine möglichst günstige Gestaltung ihrer

Digitized by Google

Handelsbilanz an, um durch den Überschuß der Warenausfuhr über die Wareneinfuhr möglichst viel Geld ins Land zu ziehen. Daher die große Sorgfalt in der Ermittelung der Handelsbilanz und das Streben, dieselbe jedem ausländischen Staate gegenüber aktiv zu gestalten.

Wie war das aber zu erreichen?

Da sich zur Ausfuhr am besten Manufakturwaren, wegen ihrer relativ geringen Transportkosten, eignen, so sind die Bemühungen der Staaten jener Zeit hauptsächlich auf die Begründung und Entwickelung der Industrie gerichtet. Diesem Zweck dienen nun sowohl eine Reihe von Maßregeln, welche die inländische Bevölkerung vermehren und den Arbeitslohn vermindern, oder andere Maßregeln, welche auch die Rohstoffpreise niedrig halten, sowie solche, welche die Einfuhr ausländischer Manufakturwaren verhindern oder doch erschweren und die Ausfuhr inländischer Industrieprodukte begünstigen.

Zu diesen Maßregeln gehören im einzelnen:

1. die Prämiierung einer großen Kinderzahl und die Heranziehung wohlhabender und geschickter Einwanderer aus dem Auslande,

2. der Erlaß von Ausfuhr-Verboten und -Erschwerungen gegenüber inländischen Rohstoffen, sowie

3. von Einfuhr-Verboten oder -Erschwerungen gegenüber ausländischen Manufakturwaren und

4. die Erteilung von Ausfuhrprämien für die Erzeugnisse des inländischen Gewerbefleißes.

Ein ähnliches Bestreben tritt auch hinsichtlich der Beziehungen der Mutterländer zu ihren Kolonieen zu Tage, welche möglichst ausschließlich zu Gunsten jener gestaltet werden. Zu diesem Zweck werden die Kolonieen verpflichtet, ihre Rohpro-

Digitized by Google

dukte nur dem Mutterlande zu verkaufen und die Industrieprodukte ihres Bedarfs nur aus dem Mutterlande oder doch von den Schiffen desselben zu kaufen.

Um das ins Land gebrachte Geld demselben auch zu erhalten, werden endlich die alten, aus der römischen Kaiserzeit stammenden, gegen die Ausfuhr von Edelmetallen und Geld gerichteten Verbote wieder belebt und mehr oder minder streng gehandhabt.

Wenn eine solche ausschließende Politik von mehreren Staaten gegen einander befolgt wird, so ist es klar, daß sich unter denselben ein Zustand ausbilden muß, wie ihn sich Hobbes unter den einzelnen Menschen vor Begründung des Staatsverbands bestehend denkt: der Zustand eines bellum omnium contra omnes. Denn im Sinn des Merkantilismus war es, den Vorteil des einen immer zugleich als Nachteil des andern zu denken. Sagt doch schon Montaigne: Il ne se faiet aucun profit qu'au dommage d'autruy. Und wie Montaigne so dachten die meisten merkantilistischen und anderen Schriftsteller bis tief in das XVIII. Jahrhundert hinein, so die Italiener Galiani und Verri, Voltaire u. a. m.

Und in der That sind auch eine Anzahl von den im XVII. und XVIII. Jahrhundert geführten Kriegen nichts anderes gewesen, als die letzten Konsequenzen der in ihrer Handels- und Kolonialpolitik mit einander rivalisierenden Staaten.

Der im vorstehenden umschriebene Gedankenkreis enthält die communis opinio des Gros der merkantilistischen Schriftsteller und Politiker, der Vulgärmerkantilisten, wie man sie nennen könnte.

Es soll aber nicht geleugnet werden, daß einzelne hervor-

Digitized by Google

ragendere Geister diese Gedanken weniger einseitig aufgefaßt haben.

Indem sie dies thaten, haben sie als Theoretiker einer geläuterten Auffassung der Zukunft vorgearbeitet und als Praktiker die Blüte ihrer heimischen Volkswirtschaft begründet.

Zu den merkantilistischen Theoretikern mit freierem Blick sind namentlich die größtenteils dem XVII. Jahrhundert angehörigen Engländer Thomas Mun, Joseph Child, William Temple, Charles Davenant, Dudley North, vor allem aber William Petty zu nennen.

Mit den Vulgär-Merkantilisten stimmen sie überein hinsichtlich des Ziels, das sie der Volkswirtschaftspolitik stecken. Dieses besteht auch für sie in der Heranziehung möglichst vielen Geldes mittels einer günstigen Handelsbilanz. Doch verzichten sie bereits darauf, dieselbe für den heimischen Staat mit allen Staaten, mit denen er im Verkehr steht, günstig zu gestalten, indem sie sich bereits genügen lassen, wenn nur die Summe dieser Beziehungen zu den ausländischen Staaten sich aktiv gestaltet. Eigentümlich ist ihnen sodann die durch das Beispiel Hollands gewonnene Einsicht, daß dieses günstige Resultat nicht nur durch den Export inländischer Industrieartikel, sondern auch durch den Zwischenhandel mit Waren dieser Staaten erzielt werden könne. Auch geht ihnen bereits die Erkenntnis auf, daß eine Volkswirtschaft nicht immer nur an das Ausland verkaufen könne, ohne von demselben zugleich zu kaufen, und daß sie im Verhältnis zu ihrem Verkehrsbedürfnis auch zu viel Geld haben könne. Ja W. Petty ist schon völlig frei von der Überschätzung der Bedeutung der Edelmetalle, indem er die Arbeit als den Vater und den

Digitized by Google

Boden als die Mutter alles Reichtums bezeichnet. Das, wodurch diese englischen Halbmerkantilisten — wie man sie nennen kann — sich aber am deutlichsten von den Vulgär-Merkantilisten unterscheiden, ist ihre Überzeugung, daß das Ziel einer günstigen Handelsbilanz auch ohne Prohibitionen, Schutzzölle und Prämien lediglich im Wege des freien Verkehrs erreicht werden könne. Diese Ansicht ist besonders energisch vertreten worden durch Th. Mun, und bei D. North findet sich bereits im XVII. Jahrhundert der kosmopolitische Zug, der doch allgemein erst die Schriftsteller des XVIII. Jahrhunderts charakterisiert.

Soviel über die Theoretiker des Merkantilismus.

Was nun die Praktiker desselben betrifft, so gehören zu den von merkantilistischen Ideen beherrschten Regenten hauptsächlich Isabella von Castilien und Philipp II. von Spanien, sowie des letzteren Nachfolger, ferner Heinrich VIII. und Elisabeth von England, Kaiser Leopold I. und teilweise auch noch Kaiser Josef II., der Große Kurfürst, sowie unter den preußischen Königen Friedrich Wilhelm I., teilweise auch Friedrich II. Das „teilweise" bei dem großen preußischen Könige und dem aufgeklärten deutschen Kaiser bedeutet, daß sie in ihren Maßregeln in eklektischer Weise bald die Grundsätze des Merkantilismus, bald die der Physiokratie befolgt haben.

Zu denjenigen Staatsmännern, welche die merkantilistische Politik mit großem Erfolg für ihre Länder in Anwendung gebracht haben, gehören u. a. in England Cromwell, besonders aber in Frankreich Colbert. Zeigt doch namentlich die innere Politik Frankreichs unter diesem großen Verwaltungsbeamten im Gegensatz zur Politik Spaniens, daß der Geist lebendig macht, das Wort aber tötet. Denn während die

Digitized by Google

mechanisch und ohne Anpassung an die konkreten Verhältnisse Spaniens und ihre Veränderungen mit Starrheit festgehaltene merkantilistische Politik den wirtschaftlichen Niedergang dieses reich gesegneten Landes mitverschuldet hat, hat dieselbe Politik, getragen von dem schöpferischen Geist und dem bis ins kleinste Detail eindringenden Organisationstalent Colberts, Frankreichs Primat unter den Industrievölkern begründet.

Wenn ich im vorigen nicht auch eine Anzahl hervorragender deutscher Merkantilisten genannt habe, so hat das seinen Grund darin, daß der Merkantilismus sich bei uns vielfach mit der Kameralistik durchkreuzt, ja zum Teil geradezu in derselben aufgeht. Das ist so zu verstehen, daß die Kameralwissenschaft eine Disciplin ist, die sich durch die Bestimmung ihrer Jünger und damit wohl auch durch die Summe des Wissens, das sie vermittelt, nicht aber durch den Inhalt und die Richtung desselben charakterisiert, während der Merkantilismus teils einen Komplex bestimmter zu einer Einheit verbundener politischer Maßregeln, teils deren litterarische Verarbeitung und Begründung bezeichnet.

Unter der Kameralwissenschaft verstand man nämlich im XVII. und XVIII., ja bis in unser Jahrhundert herein, diejenige Summe von Wissen, die der Regent eines Landes, namentlich aber ein Kameral- bezw. Finanzbeamter sich aneignen mußte. Da es sich bei demselben hauptsächlich um die Verwaltung der Staatseinnahmen handelte, und da mit der Finanzverwaltung auch judiciäre und polizeiliche Funktionen verbunden waren, so mußte dieses Wissen ein sehr umfassendes sein. Und in der That geboten die deutschen Kameralbeamten

Digitized by Google

sowohl über sehr breite Rechts- und Verwaltungs- wie über privat- und volkswirtschaftliche, namentlich aber auch über technische Kenntnisse.

Im XVII. und während der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts wurde der kameralistische Stoff hauptsächlich im merkantilistischen Geist behandelt. So von Bornitz, Besold, Klock, v. Horneck, v. Schröder, v. Seckendorf. Von da ab jedoch dringen individualistisch-freiheitliche Elemente immer tiefer in denselben ein, wie namentlich bei Justi und Zincke.

Für die Kameralwissenschaft, aus welcher sich in Deutschland später die Finanz- und Volkswirtschaftspolitik herausgebildet hat, wurden auch bereits im Anfang des vorigen Jahrhunderts die ersten Lehrstühle an den Universitäten Halle (für Gasser) und Frankfurt a. O. (für Dithmar) errichtet, nachdem bereits früher Thomasius und Ludewig in Halle und Frankenstein in Leipzig dieses Fach extra ordinem vorgetragen hatten. Den preußischen Universitäten folgte dann im Jahre 1750 die Theresianische Akademie in Wien, die in der Person des außerordentlich kenntnisreichen und talentvollen, aber unruhigen und unverträglichen Justi, ihren ersten Professor der Kameralwissenschaft erhielt.

Die Kameralwissenschaft hat sich in Deutschland bis in unser Jahrhundert hinein erhalten und zwar nachdem sie eine Verbindung mit der aus Frankreich und England stammenden Physiokratie bez. dem Smithschen System der Nationalökonomie eingegangen war. Zu den letzten Schriftstellern und Docenten der Kameralwissenschaft zählen noch der in den 70er Jahren verstorbene Professor Rau in Heidelberg, und der noch bis vor einigen Jahren in Greifswald wirkende Professor Baumstark. Ja selbst dort, wo die Kameralwissenschaft schon längst

Digitized by Google

von der jüngeren Nationalökonomie verdrängt worden ist, wie z. B. hier in Leipzig, da erinnert doch noch gegenwärtig die Bezeichnung der staatswissenschaftlichen Professur daran, daß sie ursprünglich eine solche der Kameralwissenschaften gewesen ist.

Stimmten Merkantilisten und Kameralisten bezüglich des Inhalts ihrer Lehren die längste Zeit überein, so war auch die geschichtliche Aufgabe, welche sie zu erfüllen hatten, eine beiden gemeinsame. Sie waren gleichsam die finanziellen Geburtshelfer des modernen Territorialstaats, für den sie das Geld herbeischaffen halfen, dessen er bedurfte, um sich ein eigenes stehendes Heer, einen Verwaltungs- und Justizorganismus zu schaffen und zu erhalten.

Aber der Merkantilismus bedeutete wenigstens dort, wo er mit Berücksichtigung der specifischen Bedürfnisse der einzelnen Völker und Zeiten gehandhabt wurde, mehr als eine ausschließliche chrematistische Politik; er hat auch eine schnellere Vermehrung der Arbeiter und ihrer Geschicklichkeit, sowie des Kapitals und endlich auch des Handels überhaupt und des Kolonialhandels im speciellen bewirkt, als sie ohne seine Förderung eingetreten wäre. Er hat endlich der Entstehung oder doch der Erstarkung eines tüchtigen industriellen Unternehmer- und eines Beamtenstandes — dieser Stützen des modernen Staats in seinem Kampf gegen den Feudalismus — wesentlich Vorschub geleistet. Gegen die Wohlfahrt der Arbeiter dagegen verhielt er sich meist gleichgültig, indem er in ihnen nur Arbeitsinstrumente und Soldatenmaterial erblickte.

Und auch darin stimmten Merkantilismus und Kameralistik

Digitized by Google

überein, daß die Zeit des ancien régime, in die ihre Herrschaft fiel, sich durch ein Übermaß der Beschränkungen der individuellen Freiheit auf dem Gebiete der Gütererzeugung, des Güterverkehrs und des Güterverbrauchs auszeichnete: denn zu den Schranken, die das Mittelalter errichtet hatte und die zum Teil auch noch später stehen geblieben waren, kam seit dem XVII. Jahrhundert noch das Polizeiregiment mit seiner Sucht alles zu reglementieren und zu bevormunden, hinzu.

Indes wurden diese tiefgehenderen Eingriffe in die Freiheitssphäre des Einzelnen von den Zeitgenossen doch nicht immer gleich lästig empfunden.

Enthält doch die Litteratur von den schneidigen Publikationen Samuel Pufendorffs bis zu den breiten Auseinandersetzungen Christian Wolffs herab nicht selten rühmende Hinweise auf die sorgfältig geordnete und musterhaft geführte Verwaltung Chinas.

Erst die Ausartung der merkantilistischen Politik in den rücksichtslosesten Fiskalismus, wie sie namentlich in Frankreich in den letzten Regierungsjahren Ludwig XIV., sowie unter der Regentschaft und auch noch später stattfand, und das Erwachen des Freiheitsgefühls um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte zu dieser Zeit die Menschen besonders empfänglich und empfindlich für die merkantilistischen Staatsübergriffe in die individuelle Freiheitssphäre, und ließ ihre Befreiung von denselben herbeiwünschen. Und das zwar um so sehnsüchtiger, als die merkantilistische Politik fast ausschließlich den gewerb- und handeltreibenden Unternehmern zu gute gekommen war, während sie die Interessen der landbautreibenden Bevölkerung wie der arbeitenden Klassen arg vernachlässigt hatte.

Digitized by Google

Wie der Socialismus und Kommunismus als sogenannte Philosophie der Armut, jedes System der Philosophie des Reichtums mit seinen Einreden umklammert, so wurden auch in der in die Zeit des herrschenden Merkantilismus fallenden Utopia des Thomas Morus (1516), Silber und Gold nur zu Ketten für die Sklaven und zu gewissen unaussprechlichen Hausgeräten, und Edelsteine nur als Kinderspielzeug verwendet, indem in der kommunistischen Gemeinschaft alles Geld abgeschafft ist. Und selbst der Physiokrat Mercier de la Rivière, der 2½ Jahrhunderte später lebte und schrieb als Th. Morus, wendet sich an die Lobsprecher des Merkantilismus mit folgenden Worten: Öffnet doch, bevor ihr die Wunder euerer Politik preist, euere Augen, und seht wie arm oder doch zum mindesten wie ungünstig gestellt diejenigen Arbeiter sind, welche die Kunst ausüben, den Wert von 2 Sous in einen solchen von 1000 écus zu verwandeln.

Doch es bedurfte zunächst einer vollständigen Revolutionierung der Geister, um die Politik des Merkantilismus zunächst zu erschüttern und dann — wenigstens für das nächste Jahrhundert — zu vernichten.

Der halbe, aufgeklärte, freiheitsliebende Merkantilismus der Engländer des XVII. Jahrhunderts hatte diesen Effekt noch nicht und konnte ihn auch nicht haben, weil er seine gegenüber dem Vulgär-Merkantilismus etwas veränderte Position lediglich durch Zweckmäßigkeitserwägungen, nicht aber durch einen principiell verschiedenen Unterbau zu begründen suchte.

Diese letztere Aufgabe fiel der Physiokratie zu, demjenigen nationalökonomischen System, welches den Merkantilismus

Digitized by Google

verdrängt, und seine Herrschaft sowohl in der Theorie wie in der Politik mit den von Ad. Smith und seinen Nachfolgern eingeführten Abänderungen fast ein Jahrhundert lang behauptet hat.

Dieses neue System war nun von dem älteren fundamental verschieden.

Hatte der Merkantilismus seine Wurzeln lediglich in bestimmten Notwendigkeiten, die sich aus den Zuständen beim Übergange aus der Feudalordnung in die des modernen Territorialstaats ergaben, so entsproß die Physiokratie aus doppelter Wurzel, indem sie zwar einerseits ebenfalls aus thatsächlichen Mißständen, anderseits aber doch auch aus einem tieferen wissenschaftlichen Bedürfnis erwachsen ist. Sie hängt daher mit der allgemein geistigen, namentlich aber mit der philosophischen Richtung ihrer Zeit aufs engste zusammen und enthält eigentlich nur die Konsequenzen, die aus der Aufklärungsphilosophie für das wirtschaftliche Gebiet gezogen worden sind. War der Merkantilismus ferner vorwiegend ein System der Politik mit sehr schwachem theoretischen Unterbau, so ist die Physiokratie in erster Linie ein theoretisches System, das auf den Grund der Dinge zu bringen sucht, und unter anderem die Frage nach den Grenzen, bis zu welchen die staatliche Einmischung in die Volkswirtschaft gehen darf, einer genauen Untersuchung unterzieht. Diese theoretische Untersuchung führt die Physiokratie dann gleichsam naturnotwendig auch zu einer veränderten Stellung in der Volkswirtschaftspolitik. Förderte der Merkantilismus endlich hauptsächlich die Interessen des Handels- und Gewerbestandes, so diente die Physiokratie wesentlich der landbautreibenden Bevölkerung und den Arbeitern.

Digitized by Google

Doch stehe ich eben im Begriffe, die Grenze, die ich mir für diese Vorlesung gestellt habe, zu überschreiten, wie ich denn befürchten muß, die Grenzen ihrer Geduld bereits überschritten zu haben. Ich eile daher zum Schluß.

Bevor ich schließe, erlaube ich mir noch einige Worte an Sie zu richten, meine Kommilitonen, mit denen mich die gemeinsame Arbeit in Zukunft verbinden wird.

Nicht selten werden heute, namentlich von der älteren Generation, Urteile ausgesprochen, die Ihnen nicht nur Mangel an Idealismus überhaupt, sondern auch an dauerndem Interesse für die Wissenschaft und an Anhänglichkeit für ihre Vertreter vorwerfen. Ja, es hat sich erst neuerdings ein namhafter Socialist bei Gelegenheit der Gründung einer Arbeiterschule in Berlin herausgenommen, zu behaupten, daß das Bildungsbedürfnis der deutschen Arbeiterschaft in demselben Maße zu-, wie das der Bourgeoisie abnimmt, und daß durch die „gebildete Jugend" unsere Universitäten als Brutstätten der Roheit in Verruf gekommen sind. Das Bildungsstreben unserer Arbeiterschaft in allen Ehren; aber bedarf denn unsere junge Arbeiterschaft, so frage ich, der Karikierung und Verunglimpfung der nicht zu derselben gehörigen Jugend als einer Folie, um sich von derselben günstig abzuheben? Diese Annahme würde ebenso beleidigend für die jungen Arbeiter der Hand sein, wie jene Behauptung es für die des Geistes ist. Auch verdient, nach meinen auf einer Reihe von Universitäten deutscher Zunge im Deutschen Reiche selbst, wie in der Schweiz, in Österreich und in Rußland gemachten Erfahrungen, unsere studierende Jugend weder in ihrer Gesamt-

Digitized by Google

heit noch auch in ihrer überwiegenden Majorität diese ihr gemachten Vorwürfe. Dieselben treffen demnach wohl nur für eine Minorität zu. Allerdings wird diese Minorität an den verschiedenen Universitäten und in den verschiedenen Fakultäten derselben Universität einen ungleichen Bruchteil der Gesamtheit ausmachen. Möge die deutsche Studentenschaft dafür sorgen, daß dieser Bruchteil kein zu großer werde! denn davon hängt die fernere Erhaltung althergebrachter, uns allen liebgewordener akademischer Einrichtungen ab. Daß an der hiesigen Hochschule, wie mir versichert wird, die ernste Arbeit im allgemeinen nicht nur als eine traurige Notwendigkeit oder gar als hors d'œuvre des studentischen Lebens angesehen wird, ist mitbestimmend für meine Übersiedlung nach Leipzig gewesen.

So hat sich denn, wie ich glaube, im allgemeinen nicht der ideale Sinn der Jugend und die Freudigkeit ihn zu bethätigen geändert, sondern nur die Form, in der er auftritt und die Ziele, denen er zustrebt. An die Stelle der überschäumenden Hingabe an die Zwecke der gesamten Menschheit ist die vertiefte Anhänglichkeit an die eigene Nation; an die Stelle der Begeisterung Vieler für Kunst und Litteratur sowie deren Vertreter ist die Liebe Aller für den heimatlichen Staat und diejenigen die ihn geeinigt und erhöht haben; an die Stelle des Hinaufblickens zu den Sternen und einer weltflüchtigen Lebensführung, ist das Herabblicken zu den Armen und Bedrückten, das Mitgefühl mit denselben sowie das thatkräftige Bestreben ihnen zu helfen, getreten.

Wer an dem Vorhandensein dieser idealen Faktoren in der heutigen Generation unserer Jünglinge und jungen Männer zweifeln sollte, der beobachte nur ihr gefestigtes

Digitized by Google

Selbstvertrauen gegenüber allem und allen Fremden, der blicke nur auf das ernste Pflichtbewußtsein, mit dem die jungen Männer unserer Mittelstände — und gewiß nicht nur dieser — sich für den Schutz des Vaterlandes, für die Erhöhung seiner Wohlfahrt sowie vor allem für die Beseitigung oder doch Milderung des brudermörderischen Klassenkampfes vorbereiten.

Aber wie es dem Einzelnen, so ist es auch einer ganzen Generation nur möglich, jeweilen einige oder gar nur eine von vielen Aufgaben zu lösen. Und ist denn die Erstarkung des nationalen und staatlichen Sinnes, die Arbeit im Dienste der Gesamtheit und speciell der vom Schicksal minder Begünstigten oder doch die Vorbereitung zu dieser Arbeit nicht des Schweißes der Edelsten und Besten wert? Ich zaudre nicht, die Frage, wie ich hoffe in voller Übereinstimmung mit Ihnen allen, mit einem Ja zu beantworten und freue mich, nach manchen Kreuz- und Querfahrten an der Peripherie Deutschlands und im deutschredenden Auslande meine Arbeit nunmehr im Herzen des Deutschen Reiches fortsetzen zu können, meine Arbeit im Dienste der Wissenschaft und zugleich im Dienste der akademischen Jugend. Damit die letztere aber eine erfolgreiche werde, dafür bedarf ich Ihres Vertrauens, meine Kommilitonen, das ich mir erst allmählich durch meine Wirksamkeit unter und an Ihnen erwerben kann, das ich aber schon jetzt mir zu schenken bitte, wie ich denn auch zu Ihnen das Vertrauen habe, daß Sie — unbeschadet des Rechts der Jugend auf frohes und freundschaftliches Zusammenleben — stets eingedenk sein werden der schweren und verantwortlichen Aufgaben, die Sie dereinst im Leben erwarten. Und das zwar umsomehr, als Sie, im Gegensatz zu Ihren weniger glück-

Digitized by Google

lichen Volksgenossen, die schon in jungen Jahren zu harter Erwerbsarbeit gezwungen sind, sich in der bevorzugten Stellung befinden, die schönsten Jahre Ihres Lebens in größter Freiheit — lediglich sich selbst und Ihrem Gewissen verantwortlich — der Vorbereitung für Ihre künftige Berufsthätigkeit widmen zu können!

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 14, Z. 2 von unten streiche die Worte: „unter dem man William Stafford zu verstehen hat."

S. 21, Z. 9 von oben lies: Josiah Child (statt Joseph).

Digitized by Google

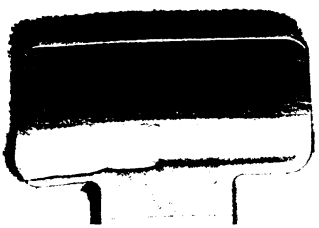
Digitized by Google

Digitized by Google

8909254428?

B89092544287A

Digitized by Google



Digitized by Google

b89092544287a

Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Agrarpolitische Zeit- und Streitfragen.

Vorträge, Referate und Gutachten

von **August von Miaskowski.**

1889. Preis 6 M. 40 Pf.

Inhalt: 1. Socialpolitisches aus den Schweizer Alpen. 1880. 2. Die Lage des Bauernstandes in Preußen. 1883. 3. Die gegenwärtige Lage der deutschen Landwirthschaft. 1883. 4. Die Grundeigenthumsvertheilung und Erbrechtsreform in Deutschland. 1882. 5. Das Anerbenrecht und das künftige bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich. 1886. 6. Die Gutsübergabe- (Altentheils-) Verträge. 1887. 7. Die Mäßigkeitsbestrebungen und die Branntweinsteuerreform. 1885. 8. Über Rentengüter. 1885. 9. Zur Währungsfrage. 1886. 10. Das ländliche Genossenschaftswesen in Preußen. 1887. 11. Die Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle. 1887. 12. Der Bucher auf dem Lande und die Organisation des ländlichen Kredits. 1888.

Das

Erbrecht und die Grundeigenthumsvertheilung im Deutschen Reiche.

Ein socialwirthschaftlicher Beitrag zur Kritik und Reform des deutschen Erbrechts.

Von **August von Miaskowski.**

2 Bände. Preis 17 M.

Die schweizerische Allmend

in ihrer geschichtlichen Entwickelung vom 13. Jahrh. bis zur Gegenwart.

Von **August von Miaskowski.**

1879. Preis 6 M.

Das Problem der Grundbesitzvertheilung

in geschichtlicher Entwickelung.

Vorlesung, gehalten beim Antritt des Lehramts an der Wiener Universität am 15. Oktober 1889.

Von **August von Miaskowski.**

1870. Preis 1 M.

Die klassische Nationalökonomie.

Vortrag, gehalten beim Antritt des Lehramtes an der Universität Wien am 17. April 1888

von **Lujo Brentano.**

1888. Preis 1 M.

Ueber die Ursachen der heutigen socialen Noth.

Ein Beitrag zur Morphologie der Volkswirthschaft.

Vortrag, gehalten beim Antritt des Lehramts an der Universität Leipzig am 27. April 1889.

Von **Lujo Brentano.**

Erste und zweite Auflage. 1889. 1 M.

Die

neuesten Fortschritte der nationalökonomischen Theorie.

Vortrag, gehalten für die Gehe-Stiftung in Dresden am 10. März 1888.

Von **Emil Sax.**

1889. Preis 1 M.

Ueber

die historisch-ethische Richtung in der Nationalökonomie.

Von **Franz Bergbohm-Jsing.**

1889. Preis 1 M.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Digitized by Google